# Weihnachten.

Zum dritten Male feiern wir Weihnachten in trüber Gefangenschaft! Feiern? Da es uns seit zwei Jahren versagt ist, zu unserem bescheidenen Teil mitzuwirken an Deutschlands Kampf und Sieg, meint wohl mancher unter uns, diese unsere Lage sei ganz und gar nicht dazu angetan, Feste zu feiern. Aber die, die so sprechen, sind sich weder darüber klar geworden, was „feiern" eigentlich heißt, noch haben sie Sinn und Bedeutung des Weihnachtsfestes erfaßt.

„Feiern" hieß in seiner schönen ursprünglichen Bedeutung nichts anderes als „aufhören zu arbeiten". Arbeitsruhe aber bedeutet wiederum geistige Einkehr, Sammlung zu neuem Denken, Wollen und Sorgen und damit Erholung im wahrsten Sinne des Wortes. Die Not der Zeit hat uns eigentlich erst so richtig erkennen gelehrt, wie sehr uns vor dem Kriege der wahre Begriff des Feierns verloren gegangen war. Vorüber sind nun jene Tage, wo den meisten von uns der materielle, äußerliche Genuß als Grundlage jeder richtigen Feierstunde galt, und wo durch Masse ersetzt werden mußte, was dieser Feier an Tiefe fehlte. Ein heilsamer Zwang hat uns inzwischen darauf zu verzichten gelehrt, und es ist gut so.

Wie der Sonntag der Tag der körperlichen Ruhe und Erholung nach mühevoller Wochenarbeit ist, so ist Weihnachten im Kreislauf des Jahres so recht unser geistiger, seelischer Feiertag geworden. Es ist gleichsam eine Ruhebank, die an dem steil bergan führenden Wege des Lebens liegt, und auf der wir verweilen, um den Blick bergab und bergauf schweifen zu lassen. So richtig und wahr die Goethe'schen Worte sind, daß wir nicht auf der Welt sind, um nach rückwärts zu leben, ebenso gewiß bedürfen wir aber auch von Zeit zu Zeit

eines Abschlusses, eines seelischen Ausgleichs, eines tröstenden Rückblicks.

Ein Jahr haben wir nun weiter gearbeitet - ja wirklich, es gibt auch solche und gar nicht wenige unter uns, die dies mit Recht von sich sagen dürfen - ein Jahr haben wir mit den uns umgebenden widrigen Verhältnissen gekämpft, und tagein, tagaus mit den Gespenstern und Unholden der Gefangenschaft herumgeschlagen - und haben gesiegt, und nun sollen wir unser schönstes deutsches Fest nicht feiern? Wer das nicht mitfühlen kann, ist kleinmütig geworden, ist abhängig geworden von den Verhältnissen, auf gut deutsch, er hat sich unterkriegen lassen. Und das, trotzdem er weder hungert noch friert wie unsere armen Leidensgenossen in Sibirien, trotzdem selbst bei kühlster und nüchternster Beurteilung der gegenwärtigen Kriegslage zu den allergrößten Hoffnungen für Deutschlands Zukunft berechtigt.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden!"

Es mag scheinen, daß die Gegenwart uns andere Sprüche predigt. Wir wissen, daß noch oft und oft auch am Weihnachtstage die Waffen klirren werden, ja sogar müssen, wenn die Menschheit leben, sich weiterentwickeln und nicht ein unrühmliches Ende finden soll. Aber nicht darauf kommt es an, daß am Weihnachtstage der Zustand herrscht, den wir heute mit vollkommener Beschränkung des Wortes auf die Politik Frieden nennen. Wäre das nicht eine dieses heiligen Wortes unwürdige, oberflächliche Auslegung? Besteht nicht auch in den sogenannten Friedenszeiten das Leben des einzelnen aus einer ununterbrochenen Kette von Kämpfen? Und gerade um ihretwillen brauchen wir den Weihnachtsfrieden. Um unseren eigenen, um unseren inneren Frieden handelt es sich. Je härter uns das Schicksal mitnimmt, je mehr es um uns draußen stürmt und weht, desto mehr bedürfen wir im Innern des Friedens, bedürfen wir der Sammlung.

Als notwendiges Gegenpol, ohne den erfolgreicher Widerstand



gegen die Macht der Verhältnisse kaum denkbar erscheint, fordert die Gegenwart von jedem einzelnen innere Ruhe und Geschlossenheit. Wie wollten wir auch sonst bestehen können bei den einander jagenden Eindrücken unserer hastenden, schnellebigen, nervösen Zeit, die immer ruheloser nach Neuem und Neuestem drängt, wenn wir nicht die feste Stütze inneren Halts, inneren Friedens entgegenzusetzen hätten? Gegen diese Felsen sollen die Wogen des Lebens branden und zerschellen. Wo immer sie aber mit zäher Kraft versucht haben, das Gestein zu unterhöhlen, da mag uns der Weihnachtstag die Kraft geben, uns selbst wiederzufinden und uns den Frieden der Seele wiederzuschenken, aus dem allein die wahre Lebensfreude entspringt, der frohe Mut, der nach dem alten Spruch die beste Weisheit dieses Lebens ist.

M.

---

## Kunstausstellung in Yamagoe.
## 15. Dezember 1916.

Es war ein kühnes Unternehmen die feine Kunst in unseren Bambuskäfig zu locken, um es aber gleich vorweg zu nehmen, der Versuch ist glänzend gelungen. Im November, als noch der rote Laubmantel des Ahorns die Bambuszäune gnädig verhüllte, da hatte man geglaubt, am sichersten der Dame Kunst habhaft zu werden. Aber damals schauderte die reine Himmelstochter vor den unreinen Tolerakübeln an den Pforten unserer Heimstätten. Kaum jedoch waren jene verschwunden, da überschritt sie ohne Zaudern lächelnd die Stacheldrähte, die nun, da das Laub gefallen, kalt und grausam ihr entgegenstarrten.

Würdig bereitete Yamagoe ihren Empfang vor. War es doch, als bringe die Kunst uns Grüße aus jener fernen Welt, von der

wir nur schon so lange abgeschlossen. Je mehr der Tag ihrer Ankunft sich nahte, desto mehr häufte sich die Arbeit auf den Schultern des Ausschusses. Aber Herr Hauptmann Stecher mit seinen Helfern (Festungsbaufeldwebel Faul, Seesoldat von Holstein und Steppan) ließen sich keine Mühe verdrießen und brachten es zu Wege, daß die Kunstausstellung genau zur festgesetzten Stunde fix und fertig ihre Tore dem staunenden Volke öffnete – eine Seltenheit unter Ausstellungen.

Ein genialer Wirrwarr im Hauptquartier des Ausschusses (Dolmetscherstube von Holstein) war das erste Anzeichen dafür, daß uns echte Kunst geboten werden würde. Voll Grauen floh der wackere Nachbar vor den Bergen bekleckster Papiere, unter denen die Ordnung seines trauten Heimes begraben lag, und opferte manche Stunde seiner kostbaren Nachtruhe, nur leise murrend, auf dem Altar der Kunst. Nur unserem Berichterstatter gelang es allem Widerstand zum Trotz für kurze Zeit in das Hauptquartier einzudringen. Aber nichts anderes konnte er da feststellen, als daß auch hinter den Gittern des Kriegsgefangenenlagers der alte Gegensatz zwischen Kunst und Presse fortlebt. Zwar versäumte der Ausschuß nicht, um den zahlreichen Vertretern der öffentlichen Meinung in jeder Weise entgegenzukommen – hatte er doch sogar eine regelrechte Presse-Ecke im Ausstellungssaale eingerichtet –, aber, wenn der nüchterne Zeitungsmensch es wagte, die himmelanstrebenden Werke gottbegnadeter Künstler zu sich herab in den Staub zu ziehen, dann traf ihn durch die Wolke von Liebenswürdigkeit hindurch ein Blick, in dem so etwas wie „nichtswürdige Schreiberseele" geschrieben stand. Aber wer ein echter Reporter ist, der läßt sich dadurch nicht abschrecken von seinem Ziele, die Wahrheit zu suchen . . .

Mit ängstlichen Blicken sah mancher in den frühen Morgen-



stunden des Ausstellungstages hinaus, um zu erfahren, wie sich wohl der japanische Wettergott zu dem Unternehmen stellen würde. Aber als echt japanische Behörde sagte er nicht „ja" und nicht „nein", und der trübe Himmel verhieß sowohl Regen wie Sonnenschein. Der Ausschuß tat wohl daran, sich nicht auf lange Verhandlungen einzulassen; denn als der Wettergott der vollendeten Tatsache der eröffneten Ausstellung sich gegenüber sah, da klärte sich sein Antlitz so weit auf, daß es an dem nötigen Licht nicht mangelte. Nur wenn allzusehr die Woge der Beschauer brandete, da erinnerte man sich daran, daß man schließlich nicht im Münchener Glaspalast sondern in einem kleinen buddhistischen Tempel auf einer ganz unmöglichen Insel weit weg im fernen Osten sich befand.

Der Tempel Shogenji hatte sich zum Musentempel gewandelt. Mit großem Geschick hatte der Ausschuß durch Ziehen von Trennwänden Raum und Lichtquellen ausgenutzt. Den festgesetzten fünf Ausstellungsgruppen der Mal- und Zeichenkunst entsprachen fünf räumliche Abteilungen, doch ließ sich leider wegen der ungleichmäßigen Beteiligung in den einzelnen Gruppen eine vollkommene Trennung nicht durchführen. Im wesentlichen hingen im Eingangsraume und im anschließenden Raume rechts die farbigen Originale und Kopien (Gruppe I und II), in den beiden Räumen links die einfarbigen Originale und Kopien (Gruppe III und IV) und im Flügelraume rechts die Vergrößerungen nach Photographien (Gruppe V). Die Erzeugnisse des Kunstgewerbes (Gruppe VI) waren auf Tische verteilt. Den Hintergrund machte ein von Tannenreisern umrahmtes Kriegsbild unseres Kaisers (eine gute Kopie von Hptm. Stecher), und, nachdem der japanische Lagerkommandant dieses hatte entfernen lassen, das Blomberg'sche Gedenkblatt für unsere in Tsingtau gefallenen Kameraden – auch in der heiteren Sphäre der Kunst nicht die ernste Zeit zu vergessen, die wir

durchleben.

Die Teilnahme an der Ausstellung war über alles Erwarten gut. Von 414 Kriegsgefangenen hatten 33 (darunter 4 außer Konkurrenz) die Ausstellung beschickt mit insgesamt 326 Stücken (darunter 64 außer Konkurrenz). Auf die einzelnen Lager verteilten sich Teilnehmer- und Stückzahl wie folgt:

| | Teilnehmer | | | Stück | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | in Konk. | auß. Konk. | zus. | in Konk. | auß. Konk. | zus. |
| Yamagoye | 13 | 3 | 16 | 96 | 50 | 146 |
| Dairinji | 5 | - | 5 | 13 | - | 13 |
| Kokaido | 11 | 1 | 12 | 153 | 14 | 167 |
| zusammen | 29 | 4 | 33 | 262 | 64 | 326 |

Das wahrhaft nicht leichte Amt der Preisrichter lag in den Händen der Herren Major Kleemann, Hptm. Maurer, Lt. d. R. Kumpf, Lt. d. R. Müller und Hoffz. d. R. Henze. Verteilt wurden im ganzen 25 Preise und 8 Lobende Anerkennungen, und zwar:

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| in Gruppe | 1 | auf | 107 Stück | 7 Preise | 5 Lobende Anerkennung. |
| " " | 2 | " | 37 " | 4 " | 1 " " |
| " " | 3 | " | 48 " | 4 " | u. 1 Zusatzpreis |
| " " | 4 | " | 22 " | 3 " | |
| " " | 5 | " | 11 " | 1 " | |
| " " | 6 | " | 37 " | 4 " | 2 Lobende Anerkennung. |

Die Preise, die aus einigen sehr geschmackvollen Cloissoné-Vasen, aus hübschen Bronze- und Silbersachen und dergl. bestanden, waren durch eine liebenswürdigerweise von Herrn Pastor Schröder veranstaltete Sammlung unter den stets opferfreudigen Japandeutschen, sowie durch Sammlung im Lager beschafft worden. Der Preis des „Lagerfeuers" (Schildkrötengruppe in Bronze), der für die beste Schwarz-Weiss-Zeichnung in Strichmanier ausgesetzt war, fiel dem Pionier d. L. Suhr (Yamagoye) für seine Bleistift-



zeichnung „Tempelaufgang Daikoji" zu. Wir beglückwünschen den Preisträger aufs herzlichste. Die preisgekrönte Zeichnung bringen wir heute als Beilage. Eine Liste der mit Preisen ausgezeichneten Werke ist in der vorigen Nummer bereits veröffentlicht worden. Auf die drei Lager verteilen sich die Preise folgendermaßen:

| | Teilnehmer in Konk. | Preise | Lob. Anerk. |
|---|---|---|---|
| Yamagoye | 13 | 11 | 2 |
| Dairinji | 5 | 4 | 1 |
| Kokaido | 11 | 10 | 5 |

Das lebhafteste Interesse zog naturgemäß die Gruppe der farbigen Originale auf sich, welche ja auch weitaus die größte Beteiligung aufzuweisen hatte. Aus dem edlen Wettstreit zahlreicher Talente ist Herr Einj. Blomberg (Kokaido) als unbestrittener Sieger hervorgegangen. Aus allen seinen Aquarellen strömt wahres künstlerisches Empfinden. In der Auswahl zeigt er guten Geschmack, in der Ausführung durchgebildete Technik. Die kalte Winterluft, die über seiner „Schneelandschaft" (1. Preis) lagert, ist ihm ganz vorzüglich gelungen. Das Bild, das keine geringen technischen Anforderungen an die Pinselführung stellt und welches ja die Natur nicht unmittelbar wiedergibt, sondern das lang zurückliegende heimatliche Eindrücke des Künstlers aus seiner Erinnerung hervorzaubert, ist der günstigen Beurteilung der Preisrichter in hohem Maße wert. Wenn wir zwei anderen Bildern Blombergs seiner „Schneelandschaft" noch vorziehen, so liegt dies einmal daran, daß es uns scheint, als sei ihm in diesem Bilde in der Behandlung des Schnees die Erinnerung nicht ganz treu geblieben, zum anderen aber in dem vorzüglichen Gelingen jener. Das

gilt in erster Linie von dem „Moloch". Tiefe des Gedankens und glänzende Durchführung zeichnet das Werk in gleicher Weise aus. Die Kriegsgefangenschaft – symbolisch dargestellt durch einen die Hokkaidokarte als Fratze tragenden Moloch – hält mit ihren Fangarmen ihr Opfer unerbittlich fest, während am Himmel die Flammen des Weltbrandes emporlodern. Der Hinweis auf Japan ist sowohl in der gelben Grundfarbe neben der sich das flammende Dunkelrot prächtig ausnimmt, als auch in den in die Hokkaidokarte geschickt eingezeichneten Schlitzaugen gegeben. Hervorragend ist die Behandlung der gespenstisch wirkenden Fangarme, durch deren gallertartige Haut deutlich das seitliche Mauerwerk Hokkaidos hindurchschimmert. Während der „Moloch" schon durch den Gegenstand der Darstellung fesselt, wirken die „Baumstämme in der Abendsonne" lediglich durch ihre gediegene Ausführung. An diesem fein abgetönten Bildchen zeigt Blomberg, daß das Auge des Künstlers auch da Schönes in der Natur zu finden vermag, wo der Laie achtlos vorübergeht. Unter den zahlreichen anderen hübschen Aquarellen Blombergs verdient noch sein „Russisches Straßenbild" seiner glücklichen Farbengebung wegen Erwähnung.

Ein schaffensfreudiger Künstler tritt uns in der Person des Kauf. Baist (Hokkaido) entgegen, der zahlreiche Proben seines Könnens in der Ausstellung abgelegt hat. Zu seinen besten Arbeiten gehört die flott hingeworfene große „Baumgruppe mit Tempel", bei der wir uns nicht mit der zwar ansprechenden, aber doch recht unwahrscheinlichen Darstellung der Wolken befreunden können. Viel Farbensinn und künstlerische Auffassung zeigt Baist in seiner stimmungsvollen „Abendlandschaft mit Weide", im „Hokkaidoabend" (Lob. Anerkennung), „Schmiede" und einer abendlichen „Berglandschaft".

Daß Kaist ein trefflicher Zeichner ist, beweist er in seinen sprechend ähnlichen Portraits, wenn auch unserem Geschmack eine mildere Linienführung zusagen würde. Auch seine anderen durchweg guten Arbeiten verraten ein vielseitiges Talent.

Im Gegensatz zu ihm steht Uffz. d. R. Kasenack (Hokaido), der einem einzelnen Zweige der Malkunst, der Portraitmalerei, seine beste Kraft zugewandt und darin einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht hat. Sein „Bildnis des Matrosen F." (2. Preis) ist vorzüglich gelungen, das „Portrait eines blassen Herrn im Hauskämmerle" steht ihm kaum nach, und viele Meinungen konnte man hören, die dem dritten Portrait, dem des Matrosen Z. den Preis zuerkannt hätten. Gegenüber diesen Erfolgen treten die anderen Leistungen Kasenacks z. B. sein „Landschaft am Abend" (3. Preis?) und das amüsante Genrebildchen „Vor dem Kochtopfe" zurück.

Originalität und guter Geschmack spricht aus den Aquarellen des Uffz. v. Holstein (Hannover). Die Freude an seinen Bildern würde noch erhöht werden, käme seiner Begabung eine gründlichere Technik zu Hilfe. Das gilt besonders von seinen beiden kleinen farbigen Zeichnungen „Schattenbilder" und „Stilleben" (V. und VI. Preis) in denen er in witziger Weise den Genüssen, nach denen ein armes Menschenkind nach zweijähriger Kriegsgefangenschaft schmachtet, die Gerichte, die demselben täglich geboten werden, gegenübergestellt. In dem „Stilleben" z. B. sind einzelne Teile, wie der Teller und der Löffel, ganz ausgezeichnet durchgeführt.

Mit Pionier d. L. Luhr (Hannover) beginnt die Reihe der Künstler, die an Stelle der breiten Pinselführung die Detailmalerei setzt. Die Landschaften u. Tempelbilder Luhrs, in-

besonders der „Japanische Friedhof" und sein mit dem 4. Preis bedachter „Tempel Shokenji", zeichnen sich durchweg durch äußerst exakte Zeichnung und meisterliche Behandlung der Farben aus. Nicht immer scheint uns in gleicher Weise die Perspektive gelungen.

Der Malweise Suhrs eifert Uffz. d. R. Neumeier (Hannover) mit gutem Erfolg in seiner „Landschaft" mit dem trefflich gelungenen Reisfeld (Lob. Anerk.) nach. Die mit minutiöser Sorgfalt ausgeführten „Libellen" von Gefr. Freisewinkel (Kokaido) verdienen hier der Erwähnung.

Sehr Gutes bot die Ausstellung auf dem Gebiete der farbigen Konstruktionszeichnungen, erst recht, wenn man bedenkt, daß hier der Architekt seinen Entwurf neben vollendete Werke der Malerei hängen mußte. An erster Stelle steht hier Lt. d. R. Möller (auß. Konk.). Der glänzend durchgeführte „Großstadttraum", spiegelt den Gedankenreichtum, die „Villa" und das „Junggesellenheim" den Geschmack des Schöpfers wieder.

Sorgfältige Arbeiten gleicher Art sind die des Gefr. d. L. Schrader (Hannover), worunter der hübsche Entwurf eines weitläufigen Parkstraingebäudes besonders zu nennen ist.

Eine Klasse für sich bilden die Arbeiten von Pion. d. R. Möller (Kokaido). Auf dem Gebiete der Karikaturen und Plakate wartet er mit ganz hervorragenden Leistungen auf. Die beste seiner Karikaturen „Kokaidoträume" mußte leider auf höheren Befehl von der Bildfläche verschwinden, auf daß nicht der Geist des Aufruhrs unter uns Kriegsgefangenen fahre. Aber auch aus den zahlreichen Bilderreihen, aus „Ein Tag in Kokaido" und aus dem ganz famosen „Ein Tag im fernen Osten" sowie aus den beiden köstlichen Soldatenköpfen „Faul" und „Fein" (Pastell) konnte man den gesunden Humor und das Zeichentalent Möllers erkennen.



das Ausstellungsplakat (der Künstler hinter den Stacheldrähten) und das wirkungsvolle Plakat „Musikabend" haben beide die ihnen verliehene lobende Anerkennung vollauf verdient.

Endlich sei noch des Gefr. Lätzsch (Kokaido) gedacht, der nicht nur mit dem Pinsel („Landschaft", Lob. Anerk.), sondern auch mit Farbstift („Japanische Landschaft") und Pastell („Blumenstück") gut umzugehen versteht.

Neben den Farbenkünstlern des Malens hat die Schwarz-Weiß-Zeichnung einen schweren Stand. Wenn auch sie in der Ausstellung wirksam hervorgetreten ist, so beweist dies, daß auch hierin Gutes geleistet worden ist.

In der Gruppe der <u>einfarbigen Originale</u> steht Gefr. Blomberg ebenfalls an erster Stelle. Er verdankt es der gelungenen Ausführung seines tief ernsten Gedenkblattes für die Gefallenen von Tsingtau: eine Frauengestalt am schroff zum Meere abstürzenden Felsen verhüllt klagend ihr Haupt (1. Preis). Es ist bedauerlich, daß Blomberg seine Zeichnung so allgemein gehalten hat und die Besonderheit des Kampfes um Tsingtau nicht deutlicher hat hervortreten lassen. Infolgedessen konnte ihm der für ein Gedenkblatt besonders ausgesetzte Preis nicht zufallen. Derselbe wurde, da die von anderen Ausstellern eingegangenen Entwürfe hinter den Erwartungen zurückgeblieben, überhaupt nicht vergeben.

Dem ersten Preisträger stehen die anderen Schwarz-Weiß-Künstler nicht nach. Im wesentlichen fallen hier dieselben Aussteller auf, denen wir auch schon in der ersten Gruppe begegnet sind. Hauptsächlich Pion. d. R. Möller mit seiner ganz ausgezeichneten „Skizze" in Bleistift (2. Preis) und mit wohlgelungenen Arbeiten in Tusche („Kokaido bei Nacht"), Gefr. Baist mit vorzüglichen Kohlezeichnungen von Kokaido und seiner Umgebung und Pionier d. L. Suhr mit seinem „Tempelaufgang nach Raikoji" (3. Preis und Lagerführer-Preis) einen warmen und wirkungs-

voller Bleistiftstudie. Weiterhin sind die Federzeichnungen von Seesoldat Treisewinkel (4. Preis) und ein ausdrucksvoller Frauenkopf von Uoffz. d.R. Henze (Nagoya) (auß. Konk.) zu erwähnen. Hübsche Ex Libris lieferten Tamb. Leonhardt (Kokaido) (auß. Konk.), Blomberg (5. Preis), Treisewinkel und Wehrm. d.R. Möller.

In der Kopie nähert sich die Kunst dem Kunsthandwerk. Aber auch hier ist Ausgezeichnetes geboten worden. Die bedeutendste künstlerische Leistung in der Gruppe der farbigen Kopien sind die nach Schwarzdrucken gemalten Arbeiten von Uoffz. d.R. Henze (auß. Konk.), der uns hier als ein Meister der Farbe entgegentritt. Sein Glanzstück scheint uns sein „Pierrot mit der Taschenlampe" zu sein, dessen Vorzüge sowohl in der geschmackvollen Zusammenstellung der Farben wie in der äußerst geschickten Verteilung von Licht und Schatten bestehen. Doch in zahlreichen anderen Bildern sowie in der „Pierrette in Rosa", „Fasching", erst recht in seinen Kopien nach farbigen Vorbildern, z.B. in dem lieblichen Frauenkopf im braunen Rahmen; in der „Dame mit Handspiegel" zeigt Henze, mit welcher Sicherheit er die Töne, vor allem auch die Fleischtöne, zu treffen weiß.

Tamb. von Holstein reicht in der Kopierkunst nicht ganz an Henze heran, kommt ihm aber in der hübschen Studie „Durchs Herz" (1. Preis) sehr nahe.

Vorbilder ganz anderer Art liegen den sauber ausgeführten Ölgemälden von Tamb. Lange (Dairinji) zu Grunde, von denen die „Schwertlilien" (2. Preis) und das „Stilleben" am besten gefallen haben.

Recht ansprechend sind die sorgfältigen und geschmackvollen Arbeiten von Gefr. Küntzelmann (Nagoya), vor allem seine „Geisha" (Lob. Anerk.) und die „Einfahrt in ein altes Städtchen". Das gleiche gilt von einem „Interieur" von Lt. d.R. Müller (auß. Konk.) und den hübschen nach Schwarzdrucken in Farben gesetzten Städtebildern („Alt-Erfurt") von Tamb. Treisewinkel. Mit der Erwähnung eines „Mädchenkop-



fes mit Bernsteinkette" von Stbhm. Tanl (Nagoya) sowie der Frauenköpfe von Uoffz. d.R. Neumeier (3. Preis) und Wehrm. d.R. Kasenack (4. Pr.) sind wohl die besten Leistungen dieser Gruppe erschöpft.

In Gruppe IV (einfarbige Kopien) nimmt der von Lt. d.R. Müller ausgestellte Hindenburgkopf (auß. Konk.) unstreitig die erste Stelle ein. Er gehört zum Besten, was in der Ausstellung überhaupt geboten worden ist. Innerhalb der Konkurrenz ist dem flott hingeworfenen „Hafen" des Gefr. Wichelhaus (Nagoya) mit Recht der 1. Preis zugefallen. Unter den übrigen Arbeiten ist eine mit großer Liebe durchgeführte Bleistiftzeichnung „Holländerinnen" von Tamb. Steppan (Nagoya) zu nennen, ferner Federzeichnungen (2. u. 3. Preis) und eine Sepia-Tuschzeichnung („bayr. Bauer") von Hptm. Stecher, ein „Mulattenkopf" von Hptm. Maurer (auß. Konk.) und schließlich noch eine Bleistiftzeichnung „Gruß aus der Ferne" von Tamb. Beckers (Nagoya).

Auch in der V. Gruppe (Vergrößerungen nach Photographien) ist fleißig gearbeitet worden. Am besten hat hier Tamb. Koch (Dairinji) (1. Pr.) abgeschnitten.

Ein sehr erfreuliches Bild bot die Gruppe der Handfertigkeitsarbeiten. Berücksichtigt man die beschränkten Mittel, die unseren Kunstgewerblern zu Gebote standen, die Schwierigkeit bei Beschaffung des Materials, mit denen sie zu kämpfen hatten, so ist es geradezu erstaunlich, was hier qualitativ geleistet worden ist, andererseits aber auch erklärlich, daß quantitativ die Ausstellung hier leider sehr hinter den Erwartungen zurückblieb. Die unendliche Mühe und Geduld, die dazu gehört, ein Schiffsmodell wie den ausgestellten Fünfmaster zu vollenden, verdiente schon allein einen ersten Preis, auch wenn das Modell nicht bis in das kleinste Detail vollkommen wäre, wie es tatsächlich nach Urteil von Sachverständigen der Fall ist. Die Schöpfer der preisgekrönten Schiffsmodelle sind der Hw. Mt. d.R. Segebarth und die Tamb. Schultz und Edler (Kokaido). Die große Baßgeige von

Sergt. Tabel (Dairinji, 2. Preis), von der schon vor Wochen die Japaner in ihren Zeitungen märchenhafte Dinge erzählten, hat auch unsere höchste Bewunderung erregt. Große Geschicklichkeit und guter Geschmack spricht aus den wunderhübschen Perlmutter-Einlegearbeiten des Serg. Höhne (Kokaido, 3. Preis), für deren Güte der reißende Absatz, den sie gefunden haben, der beste Beweis ist. Einzig in seiner Art ist das schön geschnitzte Schränkchen von Wehrm. Eggert (Dairinji, Lob. Anerkenn.). Keine geringere Handfertigkeit verlangen die zarten Bilderrahmen von Vzfw. d. R. Neumeier und die ebenso originellen, wie geschmackvollen Scherenschnitte von Serg. Geschke (Kokaido). Die famosen „Badenden Kinder" würden jedem Bilderbuch zur Zierde gereichen. Zu guter Letzt sei der beiden tadellos gehaltenen Schmetterlingssammlungen von Gefr. Küttner (Yamagoe, 4. Preis) und Serg. O. Meyer (Yamagoe) gedacht; der schöne Eichenschrein und der seltene Totenkopf in der Sammlung des Erstgenannten und all die andern bunten Falter legten beredtes Zeugnis dafür ab, daß selbst hier in dem ewigen Einerlei der Kriegsgefangenschaft es für den, der die Augen offen hält, mancherlei zu sehen und zu lernen gibt. Sie mahnten uns aber auch nachdrücklich durch die Erkenntnis, daß die größte aller Farbenkünstler immer bleibt die Mutter Natur!

Nicht alle, die manche Stunde in den vergangenen Wochen hinter der Staffelei gesessen haben, kehrten preisgekrönt heim, und mancher, der die Kinder seiner Kunst siegessicher hinaus in den Streit geschickt hatte, mußte erkennen, daß vor den strengen Augen der Richter des Nachbars Kinder höhere Gnade gefunden haben. Wir sind überzeugt, niemand wird sich's verdrießen lassen. Sollte aber doch einer grollend in seiner Klause sitzen, dem mag es zum Trost gereichen, daß einer völlig gleichmäßigen Bewertung durch die Preisrichter die nicht glücklich gewählte Gruppeneinteilung hindernd im Wege stand. So waren in Gruppe 1 und 3 Landschaften, Interieurs, Genrebilder, Por-



traits, Karikaturen, Plakate und anderes mehr vereinigt, Bilder, die unmöglich gegeneinander abgewogen werden können, um so weniger da auch zwischen Aquarell, Pastell und Ölfarben kein Unterschied gemacht worden war. Durch eine weitergehende Trennung der einzelnen Malweisen wäre eine Klassifikation gewonnen worden, die der Eigenart mancher Aussteller nicht gerecht werden konnte. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß auf der nächstjährigen Ausstell . . . --- verzeih, teurer Leser, wir sehen deinen vernichtenden Blick, wir erröten und erzittern und hoffen natürlich gar nichts! Aber doch, wir hoffen, daß der 15. Dezember 1916 alle Künstler, die preisgekrönten und diejenigen, die leer ausgingen, zu frischer Tat anregen, vor allem aber auch manchen, der sich bisher nicht traute, Lust geben wird, Pinsel oder Stift zur Hand zu nehmen. In der Stille, auch in der Kriegsgefangenschaft bilden sich die Talente. Und glücklich kann man diejenigen preisen, die später von sich sagen können, daß die kostbaren Jahre, die sie in der Gewalt des Feindes verbringen mußten, für sie nicht verloren gewesen sind! Die andern aber, die wir wie hoffnungslose Banausen sind und bleiben, sie werden denen, an deren Wiege die Musen gestanden haben, aufrichtig dankbar sein für all das Schöne und Anregende, das sie uns boten, erst recht dem Schöpfer der Ausstellung, Herrn Hauptm. Stecher und seinem unermüdlichen Berater Vizefeldw. von Holstein. Freude und Befriedigung muß den Letzteren das gute Gelingen und der fröhliche Verlauf des Ausstellungstages gegeben haben.

Denn der Tag war für Yamagoe ein echter Festtag. Kurz nach 9 Uhr früh erschien vollzählig das Lager Dairinji zusammen mit 50 Mann aus Kokaido. Um die Mittagszeit mußten sie uns wieder verlassen, um der einige Zeit danach eintreffenden zweiten Besucherwelle, bestehend aus dem Rest des Lagers Kokaido, Platz zu machen. Auch die Japaner brachten der Ausstellung regen Inter-

ehe entgegen. Gleichzeitig stellten sich die beiden älteren Offiziere der Lagerkommandantur ein, um ebenso wie zahlreiche andere Offiziere des Regiments mit sachverständiger Miene die heimische Kunst der „Barbaren" zu betrachten. Die Spitzen der Behörden von Stadt und Präfektur erschienen in glänzenden Uniformen und glänzenden Gehröcken und besahen sich schmunzelnd die zarten Weißtöne Henzescher und von Holsteinscher Kunst. Unsere „Kollegen" von der japanischen Presse liefen geschäftig hin und her, so daß die Herren Redakteure der geschätzten Lokalblätter wirklich Gelegenheit haben werden, sich in längeren Artikeln über die Beziehung Matsuyamas zum Weltkrieg im allgemeinen und zur Kriegsgefangenen-Ausstellung im Speziellen auszulassen. Der gesamte Stab der städtischen Mal- und Zeichen-„Akademie" erschien am Platze und steckte die Köpfe zusammen und tuschelte und kritzelte soviel, daß anzunehmen ist, daß man noch mindestens Kind und Kindeskinder der heutigen Generation Matsuyamas den Ruhm der kunstgewandten deutschen Kriegsgefangenen künden wird.

Die Stimmung war den ganzen Tag über vorzüglich. Waren doch manche der „Stadtbewohner" noch nie aus Dairinji und Kokaido hier heraus „aufs Land" gekommen, und manches Wiedersehen wurde gefeiert und gebührend begossen. Alle Lauben waren im Betrieb, solange die Witterung es zuließ. Der Ausschuß hatte das bekannte Streichorchester „Hannover" für zwei Konzerte gewonnen und der donnernde Beifall, den die Gäste den wackeren Musikern und ihrem trefflichen Dirigenten Vzfw. Schulz spendeten, war wohl der schönste Lohn dafür, daß sie im Dienste der Allgemeinheit arbeiteten, während die Kameraden um sie her feierten. Aber auch diejenigen Besucher, die derbere Genüsse liebten und kalte Füße nicht scheuten, kamen auf ihre Kosten. Auf dem Turnplatze zeigten unsere „Athleten" unter Leitung des Polizeiwachtmanns Hackenberg im stilechten griechisch-römischen Ringkampf, daß ihre Kräfte trotz zweijähriger Gefangen-



schaft nicht eingerostet sind. Hier und überall tauchte das bunte Gewand des Spaßmachers, Matrose Katzorek, auf, der für seine lustigen Einfälle stets ein dankbares Publikum fand. Der Küchenmeister und seine Helfershelfer hatten richtig vorausgesehen, daß bei reichlichem Augen- und Ohrenschmaus auch der Magen nicht zu kurz kommen will. Was die Bäckerei in Nachtschichten geschaffen, verschwand spurlos im Gehege der Zähne und was an Kaffee, Kakao und anderen Getränken vertilgt wurde, dabei besser der Nachwelt vorenthalten. Der Küchenmeister aber rieb sich vergnügt die Hände, denn je leichter der Geldbeutel der „Gäste" desto schwerer wurde der Küchensäckel.

Fünf Uhr war lange vorbei, als Trompetensignale das Ende der Ausstellung verkündeten. Als der lange Zug der Kokaidoleute sich allmählich in Bewegung setzte, den heimischen Stacheldrähten entgegen, da blieb – ein heller Schein im eintönigen Grau unseres Daseins – die ungetrübte Erinnerung an einen frohen Tag. Die Kunst hat vermocht, daß wir für eine kurze Spanne Zeit die Ketten, die uns binden, weniger fühlten. Als wir aber aufblickten, da sahen wir – und uns wird der Tag für alle Zeit eine besondere Weihe geben – fern am Horizont das erste schwache Frührot des Friedens . . . .

---